

# (Prä-)Konzepte von Jugendlichen zum Nahostkonflikt

Zur Wirkung des deutsch-israelischen Jugendaustauschs

*Elizaveta Firsova-Eckert*

## **Zusammenfassung:**

Auf Grundlage einer methodenkombinierten Studie mit ehemaligen Teilnehmer\*innen und Interessent\*innen des deutsch-israelischen Jugendaustauschs ( $n = 347$ ) untersucht der Beitrag die Wirkung der Austauschbegegnung auf die (Prä-)Konzepte von Jugendlichen zum Nahostkonflikt. Die Ergebnisse der Studie implizieren eine positive Wirkung des Austauschs, die sich in einer Erweiterung der Konzepte und einem differenzierteren Verständnis des Nahostkonflikts äußert.

## **1 Einleitung: Jugendliche und der Nahostkonflikt**

Als Nahostkonflikt wird der andauernde Konflikt in der Region der heutigen Israels verstanden, der als „der älteste ungelöste Regionalkonflikt von internationaler Bedeutung“ gilt (Johannsen, 2011, S. 9). Dass der Nahostkonflikt auch in Deutschland Konfliktpotentiale perpetuiert, zeigt die Dokumentation von antisemitischen Übergriffen, die auf einen engen Zusammenhang der Eskalationen im Nahostkonflikt mit der Häufung antisemitischer Straftaten und Übergriffe auch auf deutschem Boden hinweist (RIAS Berlin, 2021). Die mit dem Nahostkonflikt im Zusammenhang stehenden israelbezogenen antisemitischen Ressentiments<sup>1</sup> sind auch in Deutschland bei einem großen Teil der Gesellschaft vertreten und überholen mittlerweile klassische Facetten von Antisemitismus<sup>2</sup> (Unabhängiger Expertenkreis Antisemitismus, 2017, S. 63). Auch bei der Gruppe der Jugendlichen finden sich bei einem großen Prozentsatz israelbezogene antisemitische Einstellungen. So geht der Expertenkreis Antisemitismus davon aus, dass etwa 12 % der 16- bis 30-Jährigen israelbezogene antisemitische Ein-



**Elizaveta Firsova-Eckert**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Didaktik der Demokratie  
Leibniz Universität Hannover

stellungen vertreten und damit die bei ihnen dominant vorherrschende antisemitische Einstellungsfacette darstellt (ebd.).

Als komplexer Konflikt, der national und international eine ungebrochene Relevanz aufweist und zugleich immer wieder israelbezogene Ressentiments in der Gesellschaft, die sich zunehmend in antisemitischen Haltungen und Handlungen ausdrücken, stimuliert, ist eine Bearbeitung des Nahostkonflikts auch durch die politische Bildungspraxis unumgänglich. Auch der besondere Charakter der deutsch-israelischen Beziehungen, die von der Shoah und der damit verbundenen emotionalen Komplexität in der Beziehung zwischen den Nachkommen der Tätergeneration und den Nachkommen der Verfolgten geprägt sind (Kiesel, 2015, S. 7) begründet den Auftrag an die politische Bildung, pädagogische und didaktische Konzepte zu entwickeln, die ein angemessenes Bild der Kontroversität und Komplexität des Nahostkonflikts vermitteln.

Ein passendes Bildungssetting, in dem eine Beschäftigung mit dem Nahostkonflikt unumgänglich ist, ist der deutsch-israelische Jugendaustausch. Die Jugendlichen aus Deutschland kommen mit Jugendlichen aus Israel zusammen, tauschen sich aus und tauchen in die Lebensrealität des Gastlandes ein. Auch erleben sie auf die eine oder andere Art das Spannungsfeld zwischen einem unbeschwerteren Alltag und einer Gesellschaft im Dauerkonflikt.

Ein Forschungsdesiderat bildet jedoch bislang die Frage, wie der deutsch-israelische Jugendaustausch tatsächlich auf das Bild, das die Jugendlichen vom Nahostkonflikt haben, wirkt. An diesem Punkt setzt diese Arbeit an und fokussiert auf die Forschungsfrage, welchen Einfluss der deutsch-israelische Jugendaustausch auf die (Prä-)Konzepte der Jugendlichen aus Deutschland hat und ob diese nach Teilnahme am Austausch über ein differenzierteres Bild vom Konflikt verfügen.

## 2 (Prä-)Konzepte von Jugendlichen zum Nahostkonflikt

In der Auseinandersetzung mit dem Nahostkonflikt und dessen Wahrnehmung durch Jugendliche, werden häufig Unsicherheiten in Bezug auf den historischen und politischen Kontext identifiziert (Bernstein, 2018). Häufig sind diese Unsicherheiten der Ambiguität und den multidimensionalen Problemfeldern, die im Zusammenhang mit dem Nahostkonflikt vorherrschen, geschuldet. Gleichzeitig findet sich das Problem wieder, dass der Nahostkonflikt als eine Art Katalysator für tradierte antisemitische Thesen und Aussagen fungiert, indem Jüdinnen\*Juden pauschal und stellvertretend für alle Handlungen der israelischen politischen Entscheidungsträger\*innen in die Repräsentant\*innenrolle gezwängt werden (Bernstein & Diddens, 2021, S. 162f).

Für Angebote der non-formalen politischen Bildung, die präventiv und/oder intervenierend gegen die Formierung einer einseitigen – auf ‚Schwarz-Weiß-Bildern‘ basierenden – Debatte zum Nahostkonflikt ankommen wollen und antisemitische Bilder nicht erst entstehen lassen, ist eine Bildung essentiell, die als Hilfestellung zur Urteilsbildung wirkt (Niehoff, 2017, S. 199ff). Hierbei kommt den (Prä-)Konzepten und den damit verbundenen Ansichten, Wissensbeständen und Erfahrungen eine wichtige Rolle zu. Denn Lernende tragen bereits Vorstellungen in ihre Bildungserfahrung hin-

ein und sind in diesem Sinne kein unbeschriebenes Blatt. Daher knüpft auch der deutsch-israelische Jugendaustausch an bereits bestehende Strukturen von Vorstellungen und Wissen an (siehe GPJE, 2004, S. 13). Es ist daher von Bedeutung, sich mit der Frage nach den (Prä-)Konzepten der Jugendlichen auseinanderzusetzen und zu betrachten, welche konzeptuellen Schemata und Bilder hinsichtlich des Nahostkonflikts bereits vor dem Austausch und welche nach dem Austausch bei den Jugendlichen vorherrschen. Gleichzeitig stellt sich die Frage, auf welche Weise ihre Konzepte erweitert oder revidiert werden.

Im Sinne des Conceptual-Change-Ansatzes werden durch die Konfrontation mit neuen Informationen und Erfahrungen – und die dadurch entstehenden kognitiven Divergenzen – Umstrukturierungs- und Revisionsprozesse vorhandener Konzepte angestoßen (Posner et al., 1982; Vosniadou, 1994). Da Interaktion mit gleichaltrigen Israelis und (zum Teil)<sup>3</sup> mit Palästinenser\*innen im Rahmen des deutsch-israelischen Jugendaustauschs unumgänglich ist, ist die Initiierung von Erweiterungs- und Erneuerungsprozessen vorhandener Konzepte anzunehmen (Lange, 2007). Aus bisheriger Forschung geht dabei hervor, dass insbesondere Bildungssettings, die die Konfrontation mit Standpunkten von anderen einschließen und alltagsnah und erlebnispädagogisch initiiert werden, also auch der Philosophie des deutsch-israelischen Jugendaustauschs entsprechen, große Potentiale für Conceptual-Change-Prozesse zugeschrieben werden (Chan, 2001; Schnittka & Bell, 2011; Vosniadou, 1994).

Der bisherige Forschungsstand zum deutsch-israelischen Jugendaustausch ist noch sehr fragmentarisch und insbesondere von Ergebnissen aus dem Bereich der „grauen Literatur“ geprägt. Keine Studie widmet sich explizit den (Prä-)Konzepten von Jugendlichen zum Nahostkonflikt und der Wirkung des Austauschs auf diese. Eine Studie, die jedoch nach dem Wissen von Jugendlichen zum Nahostkonflikt fragt, ist die quantitative Studie „Leben und Lernen im Austausch“ des Bayerischen Jugendrings (Sailer & Schulz, 2012). In der Selbsteinschätzung in drei Wellen (am Ende der Vorbereitungstreffens, am Ende der Nachbereitung nach der ersten Begegnung und am Ende der Nachbereitung der zweiten Begegnung) wurden die Jugendlichen gebeten einzuschätzen, über wieviel Wissen sie über den politischen Konflikt in Israel verfügen. Bereits vor Antritt der Austauscherfahrung gab der Durchschnitt der deutschen Jugendlichen an, über *ehler mehr* Wissen zum politischen Konflikt zwischen Israel und der Region zu verfügen. Mit jeder Untersuchungswelle nahm das Wissen im Durchschnitt etwas zu; nach der dritten Untersuchungswelle lag der Mittelwert der Antworten der Jugendlichen näher an *viel*, was der zweithöchsten Bewertungsmöglichkeit auf der gewählten Skala entsprach (ebd., S.34). Dieses Resultat widerspricht einer anderen Studie, die ebenfalls das Wissen von Jugendlichen zum Nahostkonflikt erfasst, nämlich der qualitativen Interviewstudie von Cares mit pädagogischen Fachkräften, die den Austausch begleiten (Cares, 2018). Cares berichtet, dass das tatsächliche Wissen der Jugendlichen hinsichtlich des Nahostkonflikts von den Fachkräften als eher gering wahrgenommen wurde.

Ayalon und Schnell (2015) berichten dagegen, dass der Austausch insbesondere förderlich ist für eine Einsicht in den eigenen Mangel an Wissen hinsichtlich des Nahostkonflikts und für Feststellung und Revision vorhandener Stereotype gegenüber

den Konfliktbeteiligten, womit auch ein positiver Einfluss auf die Einsicht in die Komplexität des Nahostkonflikts und eine Ausdifferenzierung der vorherrschenden Konzepte einherging (Ayalon & Schnell, 2015, S. 76,80). Heil (2011), die ehemalige Teilnehmer\*innen interviewt hat, verweist darauf, dass diese im Nachgang an ihre Austauscherfahrung berichteten, dass sie überrascht über die Diversität Israels waren (Heil, 2011, S. 303) und mehr Wissen über den Nahostkonflikt und über die israelische Gesellschaft erlangt haben (ebd., S. 304).

In den beschriebenen Ergebnissen zeigt sich das methodische Problem, dass alle Studien von der Fremd- und Selbstauskunft Gebrauch machen, ohne objektivierbare und trennscharfe Kriterien, um diese Einschätzungen zum Wissen und zu den Vorstellungen zu verifizieren. An dieser Leerstelle setzt die vorliegende Studie an und betrachtet die vorherrschenden Konzepte der Jugendlichen vor und nach der Teilnahme am deutsch-israelischen Jugendaustausch und setzt sich mit der Frage der Wirkung des Austauschs auf die (Prä-)Konzepte der Jugendlichen auseinander. Auf Grundlage der Fachliteratur wird dabei von einer positiven Wirkung des deutsch-israelischen Jugendaustauschs ausgegangen, womit die Forschungshypothese wie folgt lautet:

*„Die Treatmentgruppe verfügt über ein differenzierteres Bild des Nahostkonflikts als die Vergleichsgruppe“*

### 3 Methode und Forschungsdesign der Untersuchung

Im Folgenden wird ein Überblick über die konkrete Durchführung der Studie, die Stichprobe der Untersuchung und das in der vorliegenden Studie genutzte Messinstrument gegeben.

#### 3.1 Anlage der Studie

Die Daten der hier präsentierten Studie stammen aus einer im Frühjahr und Sommer 2021 implementierten Onlinebefragung von 347 Personen. Befragt wurden sowohl ehemalige Teilnehmer\*innen<sup>4</sup> des deutsch-israelischen Jugendaustauschs (*Treatmentgruppe*) als auch Interessent\*innen, die bislang noch nicht am deutsch-israelischen Jugendaustausch teilgenommen haben, sich zu diesem aber angemeldet haben (*Vergleichsgruppe*). In Anlehnung an die gemeinsamen Bestimmungen für die Durchführung und Förderung des deutsch-israelischen Jugendaustauschs der Koordinierungsstelle Deutsch-Israelischer Jugendaustausch (ConAct, 2011), wurden all jene Begegnungen zwischen deutschen und israelischen Jugendlichen in die Betrachtung einbezogen, die als Programme des deutsch-israelischen Austauschs definiert sind und bei denen die Begegnung entweder nur vor Ort in Israel oder in Israel und in Deutschland durchgeführt wird<sup>5</sup>. Die Wahl des Online-Surveys wurde einerseits durch die pandemische Ausnahmesituation im Jahr 2021 beeinflusst, andererseits aber auch durch empirische Befunde zu positiven Einflüssen des Formats auf die Rekrutierung von Teilnehmer\*innen bei Befragungen zu Themen mit erhöhter Tendenz zur sozialen Er-

wünschtheit sowie der Studienlage, die überzeugende Rücklaufquoten bei Zielgruppen mit hoher Technikaffinität dokumentiert (Batinic & Moser, 2005; Nadler et al., 2015). Da die Studienteilnahme auf Freiwilligkeit basierte, kann die Stichprobe als heterogene Gelegenheitsstichprobe charakterisiert werden (Weschenfelder, 2014, S. 157).

### 3.2 Stichprobe

Die Daten der befragten Jugendlichen teilen sich in  $n = 259$  Personen in der *Treatmentgruppe* und  $n = 88$  Personen in der *Vergleichsgruppe*. 65.1 % der Befragten waren weiblich, 34.3 % männlich und 0.6 % definierten sich als divers. Das Alter der Befragten der Stichprobe reichte, entsprechend der Bestimmungen von ConAct (2011), von 15 bis 27 ( $M = 20.41$ ;  $SD = 3.51$ ). In drei Fällen wurden zusätzlich Daten von Proband\*innen, die älter als 27 waren, erfasst, welche aber zum Zeitpunkt ihres Jugend austauschs noch im vordefinierten Altersbereich waren. Die Mehrheit der Befragten gab an zu studieren ( $n = 148$ ) oder noch die Schule zu besuchen ( $n = 122$ ). Die restlichen Jugendlichen waren zum Zeitpunkt der Befragung bereits berufstätig ( $n = 27$ ), befanden sich in der Ausbildung ( $n = 15$ ) oder absolvierten einen Freiwilligendienst ( $n = 16$ ). In der Gesamtstichprobe ordnete sich die Mehrheit von 56.2 % dem christlichen Glauben zu. Die zweitgrößte Gruppe bildeten Personen ohne Religionszugehörigkeit (34.9 %). Nur ein geringer einstelliger Prozentsatz ordnete sich dem muslimischen oder jüdischen Glauben zu. Die absolute Mehrheit der Befragten war nach eigener Aussage in Deutschland geboren (95.7 %). Es wurden Teilnehmer\*innen aus allen Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland erreicht.

### 3.3 Messinstrument und methodisches Design

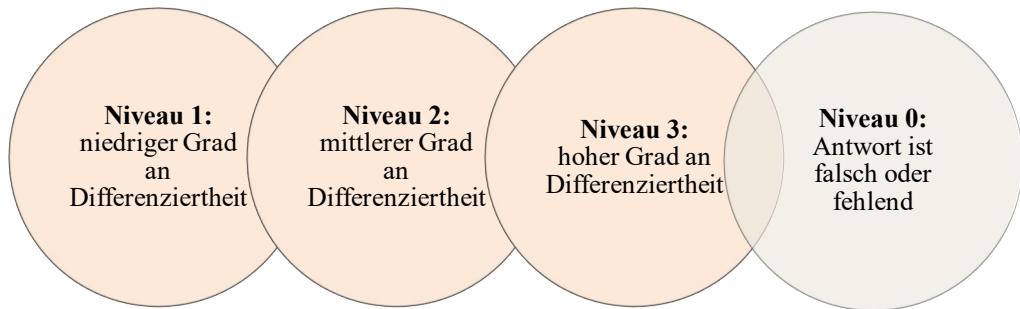
Zur Ermittlung der hier interessierenden (Prä-)Konzepte wurde ein offenes Frageformat gewählt, da einerseits vermieden werden sollte, dass die Befragten a priori durch die Vorgabe von Items in eine Richtung gelenkt werden; andererseits sollte eine offene Fragestellung inhaltliche Breite in der Analyse zulassen. Die Jugendlichen wurden gebeten, in kurzen Sätzen zu beschreiben, was sie mit dem Nahostkonflikt verbinden. Ferner wurde präzisiert „Was fällt dir zum Nahostkonflikt ein?“ Die Frage wurde aus der ALLBUS-Studie von 2008, die ursprünglich das Verständnis des Begriffs ‚links‘ erfasst, für den Gegenstand ‚Nahostkonflikt‘ adaptiert (ALLBUS, 2008, S. 20). Bevor der Fragebogen in seiner finalen Form in der Untersuchung eingesetzt wurde, wurde er einem methodenkombinierenden Pilotierungsverfahren unterzogen, sodass von davon ausgegangen wurde, dass er den Gütekriterien der wissenschaftlichen Forschung entspricht (vgl. Firsova-Eckert, eingereicht).

Da die Daten nicht von den gleichen Jugendlichen stammen, sondern von einer *Treatment-* und einer *Vergleichsgruppe*, wurde auf das Propensity-Score-Matching zurückgegriffen (Caliendo & Kopeinig, 2008). Unter Rückgriff auf das Optimal-Matching Verfahren wurde für jeweils eine Person aus der *Vergleichsgruppe* ein „Datenzwilling“ (Ho et al., 2011) aus drei Personen aus der *Treatmentgruppe* auf Grundlage einer Ver

gleichbarkeit in Alter, Geschlecht, Bildungsgrad und Konfessionszugehörigkeit gebildet. Zur Bestimmung des Effekts des Austauschs wurde anschließend eine lineare Regression mit t-Test gerechnet.

Um die mittels eines offenen Frageformats erhobenen Daten mithilfe der beschriebenen quantitativen Methode analysieren zu können, wurde die qualitative Inhaltsanalyse genutzt (Mayring, 2015, S. 50). Für die Kategorienbildung wurde sowohl die deduktive als auch induktive Vorgehensweise gewählt. Für die deduktive Kategorienbildung wurden zunächst theoriegestützt auf Grundlage von bildungspraktischen Werken und Dokumenten sowie Lehr-Lern-Materialien zum Nahostkonflikt vier Niveaustufen definiert, die jeweils den Grad der Differenzierung der Antworten darstellen (siehe Abbildung 1). Anschließend wurden die in MAXQDA quantifizierten Daten in das Programm R-Studio überführt, mit dessen Hilfe dann zunächst das Propensity-Score Verfahren und abschließend die Gruppenunterschiedsanalyse durch den t-Test durchgeführt wurden.

*Abbildung 1:* Niveaustufen zur Festlegung des Grades der Differenziertheit der Antworten zur Erfassung der (*Prä-)Konzepte* der Jugendlichen zum Nahostkonflikt



Eigene Darstellung (Original: Firsova-Eckert, eingereicht)

Zusätzlich erfolgte die induktive Kategorienbildung direkt am Material, indem dieses nach einschlägigen Schlagworten mit Bezug auf den Nahostkonflikt gesichtet wurde und indem auf dieser Grundlage Kategorien gebildet und analysiert wurden (Mayring & Fenzl, 2014, S. 546). Ziel dieses Schritts war es, einen tieferen Einblick in die generierten Antworten der Jugendlichen zu erlangen. Bei der Analyse wurden nur die zentralen Ergebnisse anhand von Häufigkeitsrechnungen und einer inhaltsanalytischen Darstellung einschlägiger Konzepte berücksichtigt.

## 4 Ergebnisse

Im Folgenden sollen zunächst die Ergebnisse der quantitativen Analysen zur Hypothese „Die Treatmentgruppe verfügt über ein differenzierteres Bild des Nahostkonflikts als die Ver-

*gleichsgruppe*“ dargestellt und anschließend Einblicke in die qualitativ generierten Ergebnisse zu den (Prä-)Konzepten der Jugendlichen präsentiert werden. Dabei erfolgt die Ergebnisdarstellung anhand der abgeleiteten Kategorie „Kategorisierung des Nahostkonflikts“.

#### 4.1 Ergebnisse der quantitativen Analyse

In Tabelle 1 sind die Häufigkeitsverteilungen der erreichten Niveaustufen der Jugendlichen, aufgeteilt nach der Zugehörigkeit zur *Treatment-* und *Vergleichsgruppe*, dargestellt. Aus der Betrachtung wird ersichtlich, dass ein größerer Teil der Jugendlichen der *Treatmentgruppe* die zweite und dritte Niveaustufe erreicht, als in der *Vergleichsgruppe*. In beiden Gruppen ist jedoch das Niveau 1, welches für einen geringen Grad der Differenziertheit der Antworten steht, am häufigsten erreicht worden, wobei in der *Vergleichsgruppe* der Anteil der Jugendlichen die auf Niveaustufe 1 verweilen, deutlich größer ist (63.6 %), als in der *Treatmentgruppe* (46.7 %). 6.2 % der Jugendlichen mit Austauscherfahrung und 4.5 % der Jugendlichen ohne Austauscherfahrung wurden mit dem Niveau 0 bewertet. Das Niveau 0 wurde aufgrund der geringen statistischen Größe sowie aufgrund der fehlenden Einordnung in die sich steigernde hierarchisierte Logik der Niveaustufen aus weiteren Analysen ausgeschlossen.

Tabelle 1: Häufigkeitsverteilung der Niveaustufen der Differenziertheit der Antworten

		Häufigkeit der Niveaustufen	
		Absolut	In %
Niveau1	Treatmentgruppe	121	46.7
	Vergleichsgruppe	56	63.6
Niveau2	Treatmentgruppe	102	39.4
	Vergleichsgruppe	25	28.4
Niveau3	Treatmentgruppe	15	5.8
	Vergleichsgruppe	3	3.4
Niveau0	Treatmentgruppe	16	6.2
	Vergleichsgruppe	4	4.5

Für die weitere Analyse der Daten wurden die Niveaustufen 1 bis 3 in eine Skala (Prä-) Konzepte zusammengelegt. Die Gesamtskala hat einen höheren Mittelwert der *Treatmentgruppe* von  $M = 1.56$  ( $SD = .61$ ;  $n = 238$ ) im Vergleich zur *Vergleichsgruppe*  $M = 1.37$  ( $SD = .55$ ;  $n = 84$ ). Bei einem Skalenmittelwert von 1.5 deutet der Mittelwert der *Treatmentgruppe* auf eine eher überdurchschnittliche Differenzierungsfähigkeit der Jugendlichen mit Austauscherfahrung hin. Der Mittelwert der *Vergleichsgruppe* zeigt dagegen eine eher unterdurchschnittliche Differenzierungsfähigkeit der Jugendlichen ohne Austauscherfahrung.

Um die Mittelwertunterschiede auf Bedeutsamkeit zu prüfen wurde eine lineare Regressionsanalyse auf Grundlage der vorher mittels Propensity-Score-Matching zusammengeführten Daten durchgeführt. Die Ergebnisse der Regressionsanalyse bestätigten die Signifikanz der Mittelwertunterschiede zwischen den beiden Gruppen. Dabei

ist der Mittelwert der *Treatmentgruppe* signifikant höher als der Mittelwert der *Vergleichsgruppe* ( $t(302) = 2.446, p < .05; d = |-0.78|$ ).

## 4.2 Ergebnisse der qualitativen Analyse

Im Folgenden erfolgt die Ergebnisdarstellung exemplarisch entlang der aus dem Datenmaterial abgeleiteten Kategorie ‚Kategorisierung des Nahostkonflikts‘.

Bei der offenen Frage beinhalteten die meisten Antworten der Jugendlichen auch eine Klassifizierung des Nahostkonflikts. Dabei wurden einerseits konkrete Problemgegenstände des Konflikts benannt (z. B. Politik, Geschichte, Religion, Territorium, Terrorismus), anhand derer der Konflikt bewertet wurde. In anderen Antworten wurde dagegen eine Klassifizierung nach zwei möglichen Narrativen der Beschreibung des Konflikts vorgenommen: der Nahostkonflikt als Konflikt zwischen zwei Konfliktparteien und der Nahostkonflikt als Konflikt zwischen mehr als zwei Konfliktparteien.

Die meisten Bezüge wies dabei die Kategorie ‚Der Nahostkonflikt als ein Konflikt zwischen zwei Konfliktparteien‘ auf ( $n = 113$ ). Bei der Benennung der konfigierenden Parteien offenbarte sich ebenfalls eine Dichotomie in den Antworten. So benannten die Jugendlichen entweder direkt die Israelis bzw. die Palästinenser\*innen als die miteinander im Konflikt stehenden Parteien, oder es wurde auf eine vage Beschreibung von zwei Konfliktparteien ohne weitere Präzisierung zurückgegriffen. Stellvertretend für die Aussagen, die Israelis und Palästinenser\*innen konkret als Konfliktparteien benannten, steht folgende Aussage:

„Kompliziert. Zwei grundverschiedene Perspektiven von Palästinensern und Israelis.“ (TKL29)

Eine vage Umschreibung der Konfliktparteien findet sich dagegen bei IRLL03:

„Im Grunde genommen verfolgen beide Seiten ähnliche Ziele: ein friedliches Leben unter Anerkennung ihrer Religion und Kultur. Der Konflikt ist durch mangelndes Entgegenkommen, insb. was die Ansprüche auf Jerusalem angeht, und gegenseitige Schuldzuweisungen gekennzeichnet.“ (IRLL03)

Aufgrund der Benennung des konkreten Konfliktgegenstands „Jerusalem“ kann aber auch in dieser Aussage gemutmaßt werden, dass hier ebenfalls die Israelis bzw. Palästinenser\*innen umschrieben werden.

Ein Ausbruch aus der dichotomen Betrachtungsweise des Konflikts zeigte sich nur in 22 von 247 Antworten. Der Grad der Präzisierung, der Benennung anderer ebenfalls am Konflikt beteiligter Parteien variierte dabei stark.

In neun Antworten wurden die anderen Parteien nicht präzisiert, sondern lediglich abstrakt als eine Vielzahl von (politischen, religiösen oder nicht weiter präzisierten) Interessen und Parteien umschrieben, wie die Antwort von ATUR01 illustriert:

„Ich glaube der Konflikt im gesamten ‚Nahen Osten‘ ist sehr komplex, da so viele Interessen und Parteien miteinander konkurrieren. Was Palästina betrifft, so hört man von vielen Einschränkungen und Schikanen, die die Palästinenser über sich ergehen lassen müssen, was ich sehr schade finde, und glaube sie sollten als eigenständige Nation existieren dürfen.“ (ATUR01)

In drei Fällen wurden dagegen Bezüge zu anderen arabischen Staaten sowie umliegenden Nachbarländern hergestellt, die ebenfalls als Beteiligte des Konflikts beschrieben werden:

„Ich verbinde damit einen Konflikt der Religionen und um das Land Israel. Bzw. von dem Land Israel mit benachbarten Ländern. Außerdem kriegerische Auseinandersetzungen und eine starke Aufrüstung des Militärs in Israel.“ (UASR16)

In zwei Fällen wurden dagegen die UN oder die USA als parteiische Entscheidungsträger kritisiert, die ebenfalls zu einer Verhärtung der Fronten des Nahostkonflikts heute oder in der Vergangenheit beigetragen haben.

Von einem explizit multidimensionalen Problemverständnis hinsichtlich des Nahostkonflikts zeugten 80 Antworten. Hier wurden nicht nur einzelne Aspekte des Nahostkonflikts genannt (historische, kulturelle, politische Spezifika), sondern der Nahostkonflikt wurde als ein Zusammenspiel mehrerer Faktoren charakterisiert.

Dies zeigte sich etwa in einer Beschreibung, die neben historischen Ursachen des Konflikts die politische Instabilität, religiöse und territoriale Aspekte des Konflikts sowie die konfliktbehaftete hydrologische Situation der wasserarmen Region benennt wie in folgender Antwort:

„Kompliziert, kein eindeutiges Richtig und Falsch, schwer zu lösen, im Land selbst eher den Eindruck von friedlichem Zusammenleben von jüdischen und arabischen Israelis, historische Ursachen, wechselnde Machtverhältnisse, komplexe Ursachen und Einflüsse (Religion, Wasserzugang, Territorium, ...).“ (AY-EN30)

Lediglich 31 Antworten der Jugendlichen reduzieren den Nahostkonflikt auf einen singulären Problemgegenstand. In den meisten Antworten erfolgte die Reduzierung des Problemgegenstands auf den Konflikt um das Territorium, wie dies exemplarisch bei ATAN28 der Fall ist:

„Ich habe mitbekommen, dass Israel Palästina das Land nimmt und es sehr viele Opfer gibt.“ (ATAN28)

In sechs weiteren Fällen erfolgte die Reduzierung des Nahostkonflikts auf den Aspekt der Religion und in fünf Fällen auf die ausschließliche Beschreibung des Konflikts als eines historisch gewachsenen Konfliktgegenstands. Jeweils drei Antworten beschrieben den Nahostkonflikt als Form des Kolonialismus, als einen Krieg um Heimat und als einen Krieg, der vorrangig durch Terrorismus charakterisiert ist.

Die Häufigkeitsbetrachtung der einzelnen generierten Antworten zeigt, dass 33.2 % ( $n = 86$ ) der *Treatmentgruppe* und 30.7 % ( $n = 27$ ) der *Vergleichsgruppe* den Konflikt als einen Konflikt exklusiv zwischen zwei Konfliktparteien versteht. Der Anteil der *Vergleichsgruppe*, der den Konflikt als einen Konflikt zwischen mehr als zwei Parteien wahrnahm, ist etwas größer (*Treatmentgruppe* = 5.8 %,  $n = 15$ ; *Vergleichsgruppe* = 8.0 %,  $n = 7$ ). Eine explizit multidimensionale Wahrnehmung des Konfliktes unter Einbezug mehrerer unterschiedlicher Konfliktfaktoren zeigte sich bei 23.9 % ( $n = 62$ ) der Jugendlichen der *Treatmentgruppe* und bei 20.5 % ( $n = 18$ ) der Jugendlichen der *Vergleichsgruppe*. Eine Reduktion des Konflikts auf einen singulären Konfliktfaktor ging dagegen zu einem größeren Anteil von Jugendlichen ohne Austauscherfahrung aus (12.5 %,  $n = 11$ ; dagegen 7.7 %,  $n = 20$  der *Treatmentgruppe*).

## 5 Diskussion und Ausblick

Die Ergebnisse der Studie belegen die Annahme, dass der deutsch-israelische Jugendaustausch einen signifikant positiven Einfluss auf die Konzepte der Jugendlichen zum Nahostkonflikt hat.

Dabei zeigen die quantitativen Ergebnisse, dass die Jugendlichen mit Austauscherfahrung ein signifikant höheres Niveau des Grades der Differenziertheit der Antworten erreichen als Jugendliche ohne Austauscherfahrung.

Auch die inhaltsanalytische Auswertung impliziert, dass der Austausch einen positiven Einfluss auf die Fähigkeit zur Beurteilung des Nahostkonflikts hat. Jugendliche ohne Austauscherfahrung reduzieren den Konflikt häufiger auf einen einzigen Konfliktfaktor, während Jugendliche mit Austauscherfahrung den Konflikt häufiger mithilfe von multidimensionalen Problemfeldern begreifen.

Die Ergebnisse untermauern somit auch bisherige Diskussionen im Kontext des deutsch-israelischen Jugendaustauschs (vgl. Kapitel 2) und belegen, dass der Austausch einen positiven Einfluss auf die Erweiterung der Konzepte von Jugendlichen zum Nahostkonflikt hat. Gleichzeitig stützen die Ergebnisse die politikdidaktische Annahme (GPJE, 2004), dass die Jugendlichen nicht ohne Vorstellungen zum Nahostkonflikt anreisen, sondern bereits vor Antritt der Reise über eine Form des konzeptuellen Deutungswissens und über Vorannahmen verfügen. So zeigten die Ergebnisse, dass nur 6.2 % der Jugendlichen mit Austauscherfahrung und 4.5 % der Jugendlichen ohne Austauscherfahrung auf der Niveaustufe 0 einzuordnen waren, die durch am Nahostkonflikt vorbeiführende Antworten oder falsche Grundannahmen charakterisiert ist.

Die Ergebnisse legen aber auch das Problem offen, dass – trotz eines signifikanten Unterschieds zwischen *Treatment*- und *Vergleichsgruppe* – die meisten Jugendlichen in beiden Gruppen nur über ein basales Verständnis des Konflikts verfügen. Konträr zu dem Resultat der Studie des Bayerischen Jugendrings (Sailer & Schulz, 2012, S. 34), die auf Grundlage der Selbstauskunft der Teilnehmer\*innen des bayrisch-israelischen Jugendaustauschs von einem eher hoch ausgeprägten Wissen zum Nahostkonflikt ausgeht, kann diese Annahme durch die vorliegende Studie nicht bestätigt werden. Dies stärkt die Annahme von Cares (2018), der von einer Wahrnehmung der Fachkräfte des Austauschs berichtet, die den Jugendlichen nur ein gering ausgeprägtes Wissen zum Nahostkonflikt attestieren. In der vorliegenden Stichprobe lassen sich nur wenige Jugendlichen mit und ohne Austauscherfahrung auf dem höchsten Differenzierungsniveau einordnen (5.8 % mit Austauscherfahrung, 3.5 % ohne Austauscherfahrung). Der größte Anteil in beiden Gruppen befindet sich auf Niveaustufe 1 (46.7 % mit Austauscherfahrung, 63.6 % ohne Austauscherfahrung), die ein grundlegendes Konfliktverständnis ohne eine differenzierte Sicht auf die Konfliktfaktoren des Nahostkonflikts repräsentiert.

Damit können zwei wesentliche Ergebnisse festgehalten werden: Einerseits verfügen die Jugendlichen bereits vor Antritt des Deutsch-Israelischen Jugendaustauschs über konkrete (Prä-)Konzepte zum Nahostkonflikt, welche auch im Rahmen des deutsch-israelischen Jugendaustauschs erweitert werden. Gleichzeitig ist – unabhängig

von der Teilnahmeerfahrung – nur ein kleiner Teil der (potentiellen) Teilnehmer\*innen fähig, den Nahostkonflikt wirklich unter Berücksichtigung wesentlicher und multidimensionaler Konfliktfaktoren zu beschreiben. Eine Konsequenz aus der Studie für Einrichtungen, die den deutsch-israelischen Jugendaustausch initiieren und begleiten, ist es, einen Strategieplan zu entwickeln, in welcher Weise der Nahostkonflikt im Rahmen der Vor- und Nachbereitung und Durchführung eine Rolle einnehmen kann. Die Erfahrungen und das Erleben im Rahmen des deutsch-israelischen Jugendaustauschs bieten zweifellos wertvolle Einblicke in die Lebensrealitäten und Perspektiven der Menschen in der Region und somit auch auf den Nahostkonflikt. Dennoch reicht allein dieses Erleben nicht aus, um den Nahostkonflikt in seiner Tiefe zu verstehen. Um eine nachhaltige und umfassende Bildung in Bezug auf diesen Konflikt zu gewährleisten, bedarf es einer didaktisch reflexiven Auseinandersetzung. Dies bedeutet, dass pädagogische Ansätze entwickelt werden müssen, die die Erfahrungen der Teilnehmer\*innen im Austausch kontextualisieren, historisch einordnen und kritisch reflektieren. Diese didaktische Vertiefung erweist sich als unabdingbar, um sicherzustellen, dass die Jugendlichen nicht bloß an der Oberfläche des komplexen Nahostkonflikts verweilen, sondern auch in der Lage sind, die tiefgehenden Hintergründe, Wurzeln, und potenzielle Lösungsstrategien zu erfassen. Dabei sollte vor allem die Sensibilisierung für die Widersprüchlichkeit, Ambiguität und Komplexität des Nahostkonflikts ein primäres Ziel der pädagogisch-didaktischen Bemühungen sein. In diesem Zusammenhang sei unbedingt darauf verwiesen, dass die pädagogische Bearbeitung des Gegenstands immer die beiden Grundprinzipien „Kontroversitätsgesetz“ und „Überwältigungsverbot“ des Beutelsbacher Konsenses als Orientierungspfeiler haben muss.

## Anmerkungen

- 1 Beispielitem für israelbezogenen Antisemitismus: „Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat“ (Unabhängiger Expertenkreis Antisemitismus, 2017, S. 62).
- 2 Beispielitem für Klassischen Antisemitismus: „Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß“ (ebd., S.61).
- 3 Ist nicht fester Bestandteil aller Begegnungen im Rahmen deutsch-israelischer Jugendbegegnungen.
- 4 Befragt wurden Jugendliche, die sich im Hinblick auf ihre Teilnahme in die folgenden drei Teilnahmekohorten einteilen lassen: 1) Reisende aus den Jahren 2019-2021 ( $n = 124$ ); 2) Reisende aus dem Jahr 2018 und früheren Jahren ( $n = 116$ ) und Gruppe der Mehrfachteilnehmer\*innen ( $n = 19$ ) (Firsova-Eckert, eingereicht).
- 5 Für weitere Informationen zu von ConAct geförderten Austauschprogrammen siehe unter: <https://www.conact-org.de/>

## Literatur

- ALLBUS. (2008). Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS 2008. Fragebogen. TNS Infratest München.
- Ayalon, Y., & Schnell, I. (2015). Bild und Realität. Lernbegegnungen deutscher Jugendlicher in Israel. In ConAct (Hrsg.), Moving moments connecting for life: Deutsch-Israelischer Jugendaustausch ; eine

- Veröffentlichung anlässlich des Jubiläums 50 Jahre deutsch-israelische diplomatische Beziehungen und 60 Jahre Jugendaustausch (1. Aufl, S. 73-81). NDV.
- Batinic, B., & Moser, K. (2005). Determinanten der Rücklaufquote in Online-Panels. Zeitschrift für Medienpsychologie, 17(2), 64-74. <https://doi.org/10.1026/1617-6383.17.2.64>
- Bernstein, J. (2018). „Mach mal keine Judenaktion“. Herausforderungen und Lösungsansätze in der professionellen Bildung und Sozialarbeit gegen Antisemitismus. Im Rahmen des Programms „Forschung für die Praxis“. Frankfurt University of applied Science. [https://www.frankfurt-university.de/fileadmin/standard/Aktuelles/Pressemitteilungen/Mach\\_mal\\_keine\\_Judenaktion\\_\\_Herausforderungen\\_und\\_Loesungsansaeze\\_in\\_der\\_professionellen\\_Bildungs-\\_und\\_Sozialarbeit\\_gegen\\_Anti.pdf](https://www.frankfurt-university.de/fileadmin/standard/Aktuelles/Pressemitteilungen/Mach_mal_keine_Judenaktion__Herausforderungen_und_Loesungsansaeze_in_der_professionellen_Bildungs-_und_Sozialarbeit_gegen_Anti.pdf)
- Bernstein, J., & Diddens, F. (2021). Antisemitismus an Schulen. Empirische Befunde. Zeitschrift für Pädagogik und Theologie, 73(2), 151-165. <https://doi.org/10.1515/zpt-2021-0019>
- Caliendo, M., & Kopeinig, S. (2008). Some practical guidance for the implementation of propensity score matching. Journal of Economic Surveys, 22(1), 31-72. <https://doi.org/10.1111/j.1467-6419.2007.00527.x>
- Cares, N. (2018). Der Nahostkonflikt bei deutsch-israelischen Jugendbegegnungen. Stand und Perspektiven in der Begegnungsarbeit. Zeitschrift Außerschulische Bildung, Israel(2), 45-48.
- Chan, C. K. K. (2001). Peer collaboration and discourse patterns in learning from incompatible information. Instructional Science, 29, 443-479. <https://doi.org/10.1023/A:1012099909179>
- ConAct. (2011). Gemeinsame Bestimmungen für die Durchführung und Förderung des Deutsch-Israelischen Jugendaustausches. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Firsova-Eckert, E. (eingereicht). Politische Bildung zum Nahostkonflikt. Zur Wirksamkeit des deutsch-israelischen Jugendaustauschs [Unveröffentlichte, eingereichte Dissertation]. Leibniz Universität Hannover.
- GPJE (Hrsg.). (2004). Nationale Bildungsstandards für den Fachunterricht in der Politischen Bildung an Schulen: Ein Entwurf (2., durchges. Aufl). Wochenschau-Verl.
- Heil, S. (2011). Young Ambassadors: Youth exchange and the special relationship between Germany and the state of Israel (1st ed). Nomos.
- Ho, D. E., King, G., Imai, K., & Stuart, E. A. (2011). MatchIt: Nonparametric Preprocessing for Parametric Causal Inference. Journal of Statistical Software, 42(8), 1-28. <https://doi.org/10.18637/jss.v042.i08>
- Johannsen, M. (2011). Der Nahost-Konflikt (3. Aufl). VS Verlag für Sozialwissenschaften <https://www.springer.com/de/book/9783531933030>
- Lange, D. (2007). Politikbewusstsein und Politische Bildung. In D. Lange & V. Reinhardt (Hrsg.), Konzeptionen politischer Bildung (2., unveränd. Aufl, S. 205–213). Schneider-Verl. Hohengehren.
- Mayring, P. (2015). Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken (12., überarbeitete Auflage). Beltz Verlag.
- Mayring, P., & Fenzl, T. (2014). Qualitative Inhaltsanalyse. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung (S. 543–556). Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-18939-0>
- Nadler, R., Petzold, K., & Schönduwe, R. (2015). Doing Online Surveys: Zum Einsatz in der sozialwissenschaftlichen Raumforschung. Raumforschung und Raumordnung, 73(3), 203-217. <https://doi.org/10.1007/s13147-015-0341-z>
- Niehoff, M. (2017). Politische Bildung und soziale Deutungsmuster zum Nahostkonflikt (1. Aufl.). Wochenschau Verlag.
- Posner, G. J., Strike, K. A., Hewson, P. W., & Gertzog, W. A. (1982). Accommodation of a scientific conception: Toward a theory of conceptual change. Science Education, 66(2), Article 2. <https://doi.org/10.1002/sce.3730660207>

- RIAS Berlin. (2021). Antisemitische Vorfälle in Berlin. Januar bis Juni 2021.  
[https://report-antisemitism.de/documents/RIAS\\_Berlin\\_-\\_Bericht\\_-\\_Antisematische\\_Vorfaelle\\_Jan\\_Jun\\_2021.pdf](https://report-antisemitism.de/documents/RIAS_Berlin_-_Bericht_-_Antisematische_Vorfaelle_Jan_Jun_2021.pdf)
- Sailer, M., & Schulz, R. (2012). Leben und Lernen im Austausch. Der Jugend- und Schüleraustausch Bayern-Israel: Ergebnisse einer wissenschaftlichen Evaluation. (Bayerischer Jugendring, Hrsg.). BJR.
- Schnittka, C., & Bell, R. (2011). Engineering Design and Conceptual Change in Science: Addressing thermal energy and heat transfer in eighth grade. International Journal of Science Education, 33(13), 1861-1887. <https://doi.org/10.1080/09500693.2010.529177>
- Unabhängiger Expertenkreis Antisemitismus. (2017). Antisemitismus in Deutschland – aktuelle Entwicklungen. Deutscher Bundestag.
- Vosniadou, S. (1994). Capturing and Modeling the Process of Conceptual Change. Learning and Instruction, 4, 45-69. [https://doi.org/10.1016/0959-4752\(94\)90018-3](https://doi.org/10.1016/0959-4752(94)90018-3)
- Weschenfelder, E. (2014). Professionelle Kompetenz von Politiklehrkräften. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-04193-9>